



HTW Chur



Schweizerisches Institut für
Entrepreneurship

Die Förderung von Gründungsaktivitäten an Schweizer Fachhochschulen

Katharina Becker & Kerstin Wagner

Unter Mitarbeit von Flurin Trombetta

Chur, Juni 2010

Die Förderung von Gründungsaktivitäten an Schweizer Fachhochschulen

Herausgegeben von

Katharina Becker
Kerstin Wagner

unter Mitarbeit von
Flurin Trombetta

**HTW CHUR
VERLAG**

Becker, Katharina, Wagner, Kerstin; (Hrsg.)
unter Mitarbeit von Flurin Trombetta
Die Förderung von Gründungsaktivitäten an Schweizer
Fachhochschulen
© HTW Chur Verlag, Chur 2010

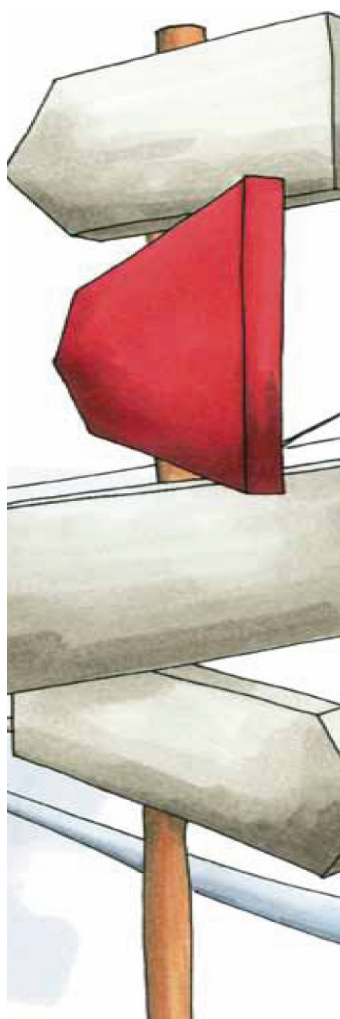
ISBN 978-3-9522147-4-9

Dieses Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und ist
grundsätzlich vergütungspflichtig. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzung, Vortrag, Entnahme von Abbildungen,
auszugsweise Veröffentlichungen und alle Arten der Verarbeitung,
Verbreitung und Einspeicherungen durch, bzw. in elektronischen
Systemen oder Vervielfältigung auf anderen Wegen.

Adresse:

Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur
Schweizerisches Institut für Entrepreneurship
Comercialstrasse 22
CH-7000 Chur
Tel.: +41 (0)81 286 24 24
Fax: +41 (0)81 286 39 51
E-Mail: sife@htwchur.ch
Online-Publikation abrufbar unter: www.sife.ch

Zusammenfassung und Inhaltsübersicht



Zusammenfassung

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden die Rahmenbedingungen und Aktivitäten zur Förderung angehender Gründerinnen und Gründer an Schweizer Fachhochschulen erfasst und bewertet. Hierzu liegen schriftliche Antworten von 22 Hochschulen aus verschiedenen Fachbereichen vor. Für die Auswertung wurden 34 Variablen verwendet, die sich aus den drei Themenbereichen „Entrepreneurship Education und Support“, „Gründungspotenziale“ und „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“ zusammensetzen.

Strukturelle Voraussetzungen für unternehmerische Aktivitäten an Fachhochschulen

Aufgrund der stärkeren Ausrichtung der Fachhochschulen auf eine anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung erfolgt die Finanzierung von innovativen Projekten vielfach durch die Privatwirtschaft. Daher liegen die Verwertungsrechte und –potenziale häufig bei den Partnerunternehmen und eignen sich weniger für Ausgründungen aus der Hochschule. Neben den im Vergleich zu Universitäten geringeren finanziellen Mitteln, die effektiv für den Wissenstransfer zur Verfügung stehen, ist an Fachhochschulen auch ein deutlich geringerer Anteil an wissenschaftlichem Personal vorhanden. Diese strukturellen Faktoren haben Einfluss auf die Ausgründungspotenziale an Fachhochschulen.

Rahmenbedingungen an Schweizer Fachhochschulen

Bei einem grossen Teil der befragten Fachhochschulen wird die Förderung der Gründungsaktivitäten als eine Zielsetzung der Hochschulleitung wahrgenommen. Anhand der Ergebnisse wird deutlich, dass bei vielen bereits ein Bewusstsein für die Thematik vorhanden ist. Die Schaffung bzw. der Ausbau geeigneter Förderinfrastruktur, wie z.B. Transferstellen oder Unterstützungsleistungen für gründungsinteressierte Mitarbeitende werden als notwendig erachtet. Hierin liegen vielfach noch Optimierungspotenziale.

Entrepreneurship Education und Support

Im Vergleich zu den anderen betrachteten Themenbereichen können sich hier zehn Fachhochschulen in den beiden Kategorien eins und zwei platzieren. Daran wird deutlich, dass bereits viele Hochschulen Massnahmen im Rahmen der Lehre und Weiterbildung sowie weitere unterstützende Leistungen anbieten. Insgesamt werden an den 22 befragten Hochschulen 29 Personen identifiziert, die im Rahmen eines Transferauftrags zur Förderung und Beratung von potenziellen Gründern tätig sind. Zudem werden 30 Veranstaltungen innerhalb und ausserhalb des curricularen Studiums zur Qualifizierung und Vermittlung von gründungsrelevantem Wissen angeboten. Überwiegend sind die Veranstaltungen in den wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen angesiedelt.

Gründungspotenziale

Im Themenbereich „Gründungspotenziale“ können sich insgesamt nur zwei Schweizer Fachhochschulen in der ersten Potenzialkategorie positionieren. Weitere sieben erreichen Entrepreneurship-Potenziale der zweiten Kategorie. 13 Fachhochschulen, also mehr als im Themenbereich „Entrepreneurship Education und Support“, erreichen nur Wertungen in den beiden unteren Kategorien „drei“ und „vier“. Diese weisen u.a. nur einen geringen Anteil an registrierten oder beanspruchten Dienstleistungen auf. Zudem werden Gründungen, die durch Studierende durchgeführt werden, nicht systematisch erfasst.

Hochschulpolitische Rahmenbedingungen

In diesem Themenbereich konnten sich nur fünf der befragten Fachhochschulen in den Potenzialkategorien eins und zwei positionieren. Dazu gehören Massnahmen der Kommunikation, wie z.B. die Verankerung der Gründungsthematik auf der Homepage oder im Leitbild der Hochschule. Der Grossteil der Fachhochschulen ist in diesem Gebiet bislang nur wenig aktiv und daher ist hier noch der grösste Nachholbedarf vorhanden. Die wenigen Hochschulen, die in diesem Bereich gut platziert sind, schneiden in der Regel auch in den anderen Gebieten gut bis sehr gut ab und können sich auf diese Weise besonders hervorheben.

Überblick: Einordnung der befragten Fachhochschulen

Bei der Betrachtung der themenspezifischen Einordnung der Fachhochschulen ergibt sich ein differenziertes Bild. Es zeigt sich, dass es nur wenigen Fachhochschulen gelingt, sich über alle Bereiche hinweg in den beiden besten Entrepreneurship-Kategorien zu positionieren. Viele Fachhochschulen schaffen es, sich in einzelnen Themengebieten gut zu platzieren, in anderen Bereichen besteht jedoch zum Teil noch ein grosser Nachholbedarf. In den Themenfeldern „Entrepreneurship Education und Support“ sowie „Gründungspotenziale“ erreichten knapp die Hälfte der befragten Institutionen eine Wertung innerhalb der beiden besten Potenzialgruppen. Im Themenbereich „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“ gelang dies nur fünf Fachhochschulen. Dies weist auf Optimierungspotenziale in diesem Feld hin.

Auch wenn sich in den vergangenen Jahren die Angebotsstruktur an den Schweizer Hochschulen bereits verbessert hat und die Anzahl an gründungsspezifischen Veranstaltungen, Lehrpersonen und Unterstützungsleistungen zugenommen hat, sind dennoch einige Optimierungspotenziale vorhanden. Beim Aufbau bzw. der Weiterentwicklung von Massnahmen sollten nicht nur strukturelle Unterschiede zwischen den verschiedenen Hochschultypen berücksichtigt, sondern individuelle, massgeschneiderte Programme abgeleitet werden. Dabei spielt die Förderung von qualitativ hochwertigen Gründungen, die sich nachhaltig etablieren können, eine wesentliche Rolle.

Inhaltsübersicht

Zusammenfassung	5
1. Ausgründungen an Fachhochschulen	11
2. Untersuchungsdesign und Methode zur Messung der Gründungsförderung	15
2.1 Herausforderungen bei der Messung der Effizienz und des Erfolgs	16
2.2 Anlage der Erhebung	17
2.3 Auswahl und Strukturierung der Indikatoren	19
2.4 Methodisches Vorgehen	22
3. Die Förderung von unternehmerischen Aktivitäten an Schweizer Fachhochschulen	23
3.1 Strukturelle Voraussetzungen für unternehmerische Aktivitäten an FH's	24
3.2 Rahmenbedingungen für Ausgründungen an Schweizer Fachhochschulen	27
3.3 Entrepreneurship Education und Support	30
3.4 Gründungspotenziale	33
3.5 Hochschulpolitische Rahmenbedingungen	35
3.6 Überblick: Einordnung der befragten Fachhochschulen	37
4. Ausblick und Empfehlung	41
5. Literatur	45

Abbildungsverzeichnis

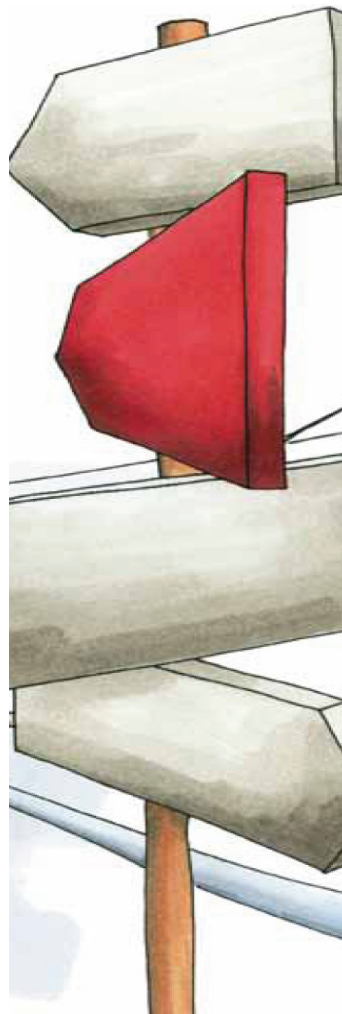
Abbildung 1: Überblick über die Fachhochschulen, die sich an der Studie beteiligt haben	18
Abbildung 2: Zuständigkeiten im Rahmen eines charakteristischen Forschungsprojekts zwischen Hochschule und Privatwirtschaft	26
Abbildung 3: Rahmenbedingungen für Ausgründungen an Fachhochschulen (1).....	28
Abbildung 4: Rahmenbedingungen für Ausgründungen an Fachhochschulen (2).....	29
Abbildung 5: Einordnung der befragten Fachhochschulen nach Entrepreneurship-Potenzialen im Themenbereich Entrepreneurship Education und Support	31
Abbildung 6: Einordnung der befragten Fachhochschulen nach Entrepreneurship-Potenzialen im Themenbereich Gründungspotenziale.....	34
Abbildung 7: Einordnung der befragten Hochschulen nach Entrepreneurship-Potenzialen im Themenbereich Hochschulpolitische Rahmenbedingungen.....	36
Abbildung 8: Überblick: Einordnung der befragten Fachhochschulen nach Themenbereichen und Entrepreneurship-Potenzialen	38

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht über die Variablen im Bereich Entrepreneurship Education und Support.....	20
Tabelle 2: Übersicht über die Variablen im Bereich Gründungspotenziale.....	20
Tabelle 3: Übersicht über die Variablen im Bereich Hochschulpolitische Rahmenbedingungen	21
Tabelle 4: Überblick über finanzielle Mittel für Forschung und Entwicklung (F&E) an den befragten Fachhochschulen	24

1.

Ausgründungen an Fachhochschulen



Ausgründungen an Fachhochschulen

Neue Unternehmen sind für die wirtschaftliche Entwicklung von grosser Bedeutung. Gerade von den technologieorientierten und wissensbasierten neuen Unternehmen wird erwartet, dass sie einen Beitrag zum Strukturwandel, zur Schaffung neuer Arbeitsplätze und der Innovationsfähigkeit von bestehenden Unternehmen, Regionen und ganzen Nationen leisten (Audretsch et al. 2006; Reynolds et al. 2002). Doch woher kommen die neuen Technologien und Innovationen, die sich als so wichtige Triebfedern wirtschaftlicher Entwicklung erweisen? Dort, wo positive finanzielle und institutionelle Rahmenbedingungen für qualitativ hochwertige Forschung und Entwicklung gegeben sind, finden Forscher die besten Voraussetzungen, intensiv neue wissenschaftliche Erfindungen voranzutreiben. Viele dieser Erfindungen und Forschungsergebnisse besitzen zudem das Potenzial, ausserhalb des Hochschulumfelds kommerziell verwertet zu werden. Doch gerade angehenden Jungunternehmern, die ihre Wurzeln im wissenschaftlichen Umfeld haben, fehlt es oftmals an dem notwendigen Rüstzeug, ihr in der Wissenschaft anerkanntes neues Wissen in einem Industriefeld kommerziell zu verwerten. Die Studie „Global University Entrepreneurial Students' Spirit Survey GUESS“ (Baldegger et al. 2009) mit rund 64.000 befragten Studierenden in 19 Ländern zeigt auf, dass für nur 10% der Schweizer Studierenden im Vergleich zu 16% der internationalen Studierenden (Fueglistaller et al. 2009) in den ersten fünf Jahren nach dem Studium die Gründung eines eigenen Unternehmens ein erstrebenswertes Ziel zu sein scheint. Fünf Jahre nach Beendigung des Studiums geben jedoch 35 Prozent der Befragten an, dass Sie Interesse an einer selbständigen Tätigkeit haben. International steigt diese Zahl auf 43 Prozent an. Institutionelle Gründungsausbildung und -förderung sollten daher einen wichtigen Teil der Gesamtaufgabe des hochschulischen Wissens- und Technologietransfers darstellen.

Start-up Aktivitäten an Hochschulen und deren aktive Förderung haben ihre Wurzeln in den USA. Ein wichtiger Meilenstein in dieser Entwicklung ist der sogenannte Bayh-Dole-Act, der die Verwertungsrechte von Erfindungen aus Hochschulen grundlegend verändert hat. Dieses Gesetz setzt verstärkt Anreize, dass Universitäten ihre wissenschaftlichen Resultate patentieren und anschliessend in unternehmerischer Tätigkeit kommerzialisieren. Nicht zuletzt haben diese Anreize bis heute dazu geführt, dass Hochschulen ihre Angebotsstrukturen in Bezug auf Patente, Lizenzierungen, Technologie- und Gründerzentren und Spin-off Förderung verstärkt haben (Siegel et al. 2007; Rothaermel et al. 2007). Neben einer weit entwickelten Infrastruktur haben US-amerikanische Hochschulen sehr vielseitige Aus- und Weiterbildungsangebote vorzuweisen, die bis in die 1950er Jahre zurückreichen. Seit den 1950er und 1960er Jahren beginnen vielfach Professoren der hochrangigen Business Schools, den Fokus auf Forschung und Lehre für und über junge Unternehmen zu forcieren. Gegen Ende der 1990er Jahre wurden in den USA über 1400 Kurse angeboten, die von über 300.000 Studierenden besucht wurden und es existierten über 300 besetzte Professorenstellen (Katz 2003). Das unternehmerische Potenzial in verschiedenen Wissenschaften wird in den USA daher sehr viel früher als in anderen Ländern erkannt,

unternehmerisches Handeln dementsprechend als zukünftige Schlüsselqualifikation gefördert und das Fach als eigenständige Disziplin anerkannt.

Auch viele europäische Länder haben inzwischen innerhalb ihrer Hochschulen die Weichen neu gestellt und zahlreiche Angebotsstrukturen und Aktivitäten etabliert. Daher kann ebenfalls an europäischen Universitäten ein deutlicher Anstieg an unternehmerischen Aktivitäten beobachtet werden. Dies kommt nicht zuletzt durch eine hohe Zahl neu gegründeter Spin-offs aus Hochschulen in vielen europäischen Ländern zum Ausdruck (Wright et al. 2004; Mustar et al. 2006). Der Blick in über 30 europäische Länder zeigt auf, dass heute hochgerechnet bereits fünf der insgesamt 21 Mio. Studierenden in Europa die Gelegenheit haben, Gründungsausbildung und -förderung aktiv in Anspruch zu nehmen (NIRAS et al. 2008). Es ist aber immer noch so, dass Studierende aus betriebswirtschaftlichen Institutionen oder Fachbereichen deutlich bessere Zugangsmöglichkeiten besitzen als Studierende aus anderen, beispielsweise technischen oder naturwissenschaftlichen Fachbereichen. Die Studie verdeutlicht, dass gerade technische Hochschulen noch Nachholbedarf haben, was die Angebotsstrukturen in diesem Bereich angeht. Auch hinsichtlich der strategischen Ausrichtung der Hochschule zeigt sich, dass die Hochschulleitungen eine äusserst wichtige Rolle einnehmen: Mit einer Hochschulleitung, die sich explizit für mehr Unternehmertum ausspricht, ist zu erwarten, dass diese auch aufgrund ihrer Leitungsfunktion schnell in der Lage ist, Angebotsstrukturen und Fördermöglichkeiten in ihren Strukturen zu initiieren und zu implementieren. Um eine unternehmerische Hochschule aufzubauen, ist die Unterstützung durch die Leitungsgremien genauso notwendig wie engagierte und begeisterte Akademiker und Dozierende, welche die Programme, Studiengänge, Module oder einzelne Kurse anbieten.

Auch in der Schweiz wurden in den letzten Jahren zahlreiche Initiativen zur Förderung und Ausbildung von Unternehmertum an Hochschulen entwickelt und umgesetzt. Die Verbreitung einer Kultur der unternehmerischen Selbständigkeit an Hochschulen ist inzwischen ein wirtschafts- und innovationspolitisches Anliegen. Dies bezeugen nicht zuletzt die verschiedenen Förderinstrumente, die von der Förderagentur für Innovation, KTI Start-up, an Hochschulen und im weiteren Umfeld verankert wurden. Dennoch zeigt sich, dass deutlich weniger Spin-offs aus Fachhochschulen als aus Universitäten hervorgebracht werden. Obwohl an beiden Hochschulformen in jüngster Zeit zahlreiche Aktivitäten zur Förderung von Start-up-Aktivität initiiert wurden, lassen die unterschiedlichen Gründungszahlen die Vermutung zu, dass die Rahmenbedingungen für Innovationen aus Forschung und Entwicklung finanziell und strukturell grosse Unterschiede aufweisen.

Daher stellt sich für die vorliegende Untersuchung die Frage, auf welche Weise unternehmerische Aktivitäten an Schweizer Fachhochschulen gefördert werden können. Aufgrund der grossen wirtschaftlichen Bedeutung von Spin-offs aus Hochschulen sowie der aktuellen Ausgangssituation in der Schweiz ist es das Ziel der vorliegenden Studie, eine erste Bestandsaufnahme der vorhandenen Angebots- und Förderstrukturen sowie der Rahmenbedingungen für Ausgründungsaktivitäten an den Schweizer Fachhochschulen vorzunehmen. Die Untersuchung soll einen Beitrag dazu leisten, die aktuellen

Ausgangsvoraussetzungen für unternehmerische Aktivitäten aufzuzeigen. Mit den Ergebnissen kann eine Grundlage für die weitere Ausgestaltung von gründerfreundlichen Rahmenbedingungen geschaffen werden.

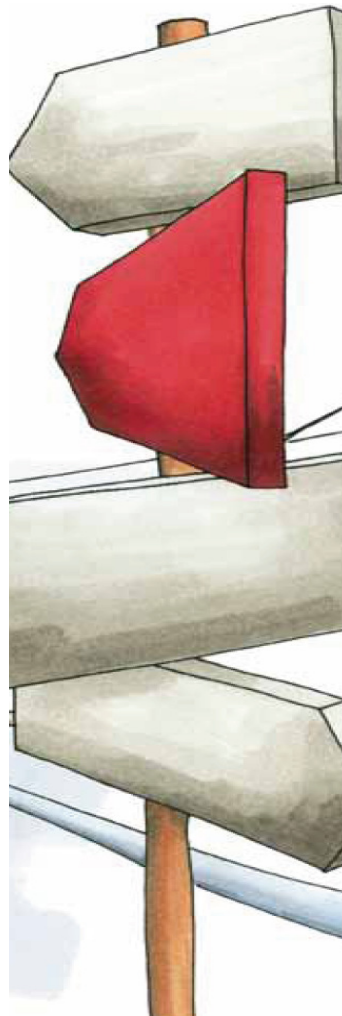
Hierzu wurde ein Fragebogen an 55 Schweizer Fachhochschulen versandt. Die Auswahl beruht auf einer Liste auf Grundlage der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz, des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie (BBT) sowie der Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren. Die für Forschung und Entwicklung zuständigen Mitglieder der Hochschulleitungen wurden gebeten, die Förderung unternehmerischer Aktivitäten an ihrer Hochschule einzuschätzen. Für die Auswertung wurden 34 Variablen abgeleitet, die den drei verschiedenen Themenbereichen „Entrepreneurship Education und Support“, „Gründungspotenziale“ und „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“ zugrunde liegen. Entsprechend der Umsetzung von gründungsspezifischen Aktivitäten wurden die befragten Fachhochschulen in den jeweiligen Themengebieten verschiedenen Entrepreneurship-Potenzialen zugeteilt und bereichsspezifisch analysiert¹.

Im vorliegenden Beitrag wird in Kapitel eins zunächst auf die Bedeutung von Ausgründungen aus Hochschulen sowie die Entwicklung der Gründungsförderung an Universitäten und Fachhochschulen eingegangen. Abschnitt zwei gibt einen Überblick über die im Rahmen der Untersuchung angewendete Methode und das zugrunde liegende Untersuchungsdesign. In Kapitel drei werden die Ergebnisse themenspezifisch vorgestellt. Neben den allgemeinen strukturellen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen an Schweizer Fachhochschulen wird ein Überblick über die Zuordnung der befragten Fachhochschulen zu den definierten Entrepreneurship-Potenzialgruppen gegeben. Kapitel vier gibt einen Ausblick für die weitere Entwicklung und mögliche Vorgehensweisen bei der Förderung von Gründungsaktivitäten an Schweizer Fachhochschulen.

Die hier durchgeführte Untersuchung bildet ein Teilprojekt im Rahmen des von der Gebert-Rüf-Stiftung finanzierten Projekts „Spin-offs aus Hochschulen und der Privatwirtschaft“. Weitere Ergebnisse zu den Rahmenbedingungen und Voraussetzungen an Schweizer, österreichischen und deutschen Universitäten werden in der Ranking Studie 2009 „Vom Studenten zum Unternehmer: Welche Universität bietet die besten Chancen?“ (Schmude et al. 2009) aufgeführt. Einen Überblick über die gründungsspezifische Förderung an deutschen Fachhochschulen gibt der Forschungsbericht 2008 des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi 2008)

2.

Untersuchungsdesign und Methode zur Messung der Gründungsförderung



2. Untersuchungsdesign und Methode zur Messung der Gründungsförderung

Im Folgenden werden in Kapitel 2.1 die Herausforderungen bezüglich der Messung einer erfolgreichen Gründungsförderung an Hochschulen dargestellt. Des Weiteren wird die Anlage der Untersuchung aufgezeigt (vgl. 2.2) und es werden die ausgewählten Indikatoren und Themenfelder vorgestellt (vgl. 2.3). Abschliessend wird auf das methodisch Vorgehen im Rahmen der Studie eingegangen (vgl. 2.4).

2.1 Herausforderungen bei der Messung der Effizienz und des Erfolgs

Die Erfassung der „besten Chancen“, also der Ausgangsbedingungen oder Inputfaktoren, stellt eine geeignete Möglichkeit dar, konkrete Aussagen über die Anstrengungen einer Hochschule in Bezug auf Unternehmertum zu treffen. Denn bei der Beantwortung der Frage nach der Erfolgs- bzw. Effizienzmessung lässt sich nur schwer die beste Vorgehensweise finden (Schmude et al. 2009). Gerade durch den vermehrten Einsatz von Fördergeldern wird vielfach die Forderung laut, den Erfolg diverser Initiativen mit einem Output, der Zahl neu entstandener Unternehmen oder deren Bestandsfestigkeit zu messen. Auch wenn viele Hochschulen bereits Berichtssysteme etabliert haben, die zumindest die betreuten Gründungsfälle exakt erfassen, scheitert eine zuverlässige Zahl nicht zuletzt daran, dass weder ehemalige Studierende noch Bedienstete verpflichtet sind, ihrer Hochschule die Gründung eines Unternehmens anzuzeigen. Zusätzlich bleiben auch viele Fälle unberücksichtigt, bei denen erst mit einer zum Teil zeitlichen Verzögerung von einigen Jahren nach Studienabschluss die Gründung erfolgt. Dies führt dazu, dass die absolute Anzahl akademischer Gründungen weitgehend unbekannt ist.

Doch selbst wenn diese Zahl bekannt, alle Ausgründungen erfasst und über die Zeit beobachtbar wären, ist eine „Erfolgsmessung“ dennoch nicht möglich, da der Erfolg einer Unternehmung keineswegs nur vom Umfang und der Qualität der Gründerqualifizierung der Hochschule abhängt. Vielmehr spielen das Geschäftsmodell, das Management Team und auch wirtschaftliche Rahmenbedingungen eine weit grössere Rolle dabei, ob sich ein Unternehmen erfolgreich am Markt etablieren kann. Eine Fachhochschule kann somit lediglich möglichst günstige Ausgangsvoraussetzungen für den Übergang in die unternehmerische Selbständigkeit schaffen. Dass aber auch hier sehr unterschiedliche Meinungen darüber bestehen, welche Inhalte, Methoden und Konzepte die erfolgversprechendsten sind, macht deutlich, dass eine Erfolgseinschätzung nur sehr individuell durch die einzelnen Akteure erfolgen kann.

Die vorliegende Studie verfolgt daher mit Hilfe der Erhebung einer Vielzahl von Variablen das Ziel, aufzuzeigen, welche Schweizer Fachhochschule in der Lage ist, bestmögliche Ausgangsvoraussetzungen zu schaffen sowie vielfältige Angebotsstrukturen verfügbar und zugänglich für Studierende und Angestellte zu machen.

2.2 Anlage der Erhebung








Ziel der Studie ist, Informationen zur Gründungsförderung an Schweizer Fachhochschulen zu den strukturellen Voraussetzungen, den vorhandenen Rahmenbedingungen und den gründungsspezifischen Angeboten zu erhalten. Damit wird eine themenspezifische Einordnung der befragten Fachhochschulen nach ihren Entrepreneurship-Potenzialen vorgenommen. Neben vorhandenen Sekundärquellen wurden für die Untersuchung zwei Primärerhebungen durchgeführt und deren Ergebnisse verwertet. Aufgrund der teilweise mangelnden Verfügbarkeit von Sekundärdaten liegt der Schwerpunkt auf den Primärerhebungen. Einerseits wurde ein Fragebogen an die Schweizer Fachhochschulen versandt, andererseits wurden ergänzende Online Recherchen durchgeführt. Da an Fachhochschulen vielfach keine Vorlesungsverzeichnisse im Internet veröffentlicht werden, mussten gründungsspezifische Veranstaltungen über den Fragebogen ermittelt werden. Zur Berechnung verschiedener Indikatoren wurden zudem Daten vom Bundesamt für Statistik zum wissenschaftlichen Personal an den Fachhochschulen herangezogen (BFS 2009).

Die Auswahl der befragten Schweizer Fachhochschulen und ihrer Teilschulen basiert auf einer Liste auf Grundlage der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz, des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie (BBT) sowie der Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren. Die Liste wurde gemäss einer systematischen Positivauswahl auf 55 zu befragende Teilhochschulen reduziert. Da das Ausbildungsprofil für Lehrpersonen auf eine Tätigkeit bei den Kantonen bzw. dem Staat ausgerichtet ist, wurden die Pädagogischen Hochschulen bei der Untersuchung nicht berücksichtigt. Der Fragebogen wurde an das für Forschung und Entwicklung zuständige Mitglied der Hochschulleitungen versendet, um stellvertretend die Förderung unternehmerischer Aktivitäten einzuschätzen. Für die Befragung wurde im September 2009 ein fünfseitiger Fragebogen in deutsch und englisch postalisch an alle zu befragenden Teilfachhochschulen versendet. Fünf Wochen nach der Versendung wurde per E-Mail ein Reminder an alle Befragten verschickt, die noch nicht geantwortet hatten. Zusätzlich wurden die Probanden, die sich noch nicht gemeldet hatten, telefonisch kontaktiert und um ihre Teilnahme gebeten. Nach Beendigung der Befragung konnten 22 Fragebögen in die Auswertung integriert werden (vgl. Abbildung 1).

Unter denen, die geantwortet haben, finden sich Hochschulen aus den Fachbereichen Wirtschaft, Ingenieurwissenschaften, Gesundheit und Soziales sowie Architektur bzw. Design und Kunst. Es kann folglich ein der Realität entsprechendes breites Spektrum abgebildet werden. Dies weist ebenfalls darauf hin, dass nicht nur Fachhochschulen geantwortet haben, die bereits ein umfangreiches Angebot an gründungsspezifischer Förderung aufweisen. Folglich ist eine eventuell zu erwartende Verzerrung der Ergebnisse ausgeblieben und die Ergebnisse weisen Gültigkeit für die Grundgesamtheit auf.

Die Förderung von Gründungsaktivitäten an Schweizer Fachhochschulen

Abbildung 1: Überblick über die Fachhochschulen, die sich an der Studie beteiligt haben

	<p>Haut école ARC, Santé Délemont École d'ingénieurs et d'architectes de Fribourg École hôtelière de Lausanne Haute école d'ingénierie et de Gestion du Canton du Vaud Hochschule für Wirtschaft Freiburg Hochschule für Gesundheit Freiburg Hochschule Wallis</p>
	<p>Fachbereich Technik und Informatik Fachbereich Architektur, Holz und Bau Fachbereich Wirtschaft und Verwaltung</p>
	<p>Dipartimento Ambiente, Costruzioni e Design Dipartimento Sanità Dipartimento Tecnologie Innovative</p>
	<p>Technik und Architektur Wirtschaft Design und Kunst</p>
	<p>Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften Zürcher Hochschule der Künste</p>
	<p>Hochschule für für Technik Rapperswil Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs</p>
	<p>Life Sciences</p>

2.3 Auswahl und Strukturierung der Variablen

Zur empirischen Erfassung und Operationalisierung der Aktivitäten und Rahmenbedingungen an Schweizer Fachhochschulen mit dem Ziel der Förderung von Ausgründungen wurden insgesamt 34 Variablen abgeleitet. Die Erhebung zu den Gründungsaktivitäten in der Schweiz findet zum ersten Mal statt. Viele gründungsspezifische Strukturen an den Fachhochschulen befinden sich erst im Aufbau. Die für die vorliegende Studie ausgewählten Variablen können drei Themenbereichen zugeordnet werden. Im Folgenden werden die drei Themenbereiche „Entrepreneurship Education und Support“, „Gründungspotenziale“ und „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“ und die diesen zugeordneten Variablen kurz vorgestellt. In Kapitel drei werden die Ergebnisse der Untersuchung themenspezifisch beschrieben.

Die Auswahl des Themenbereichs 1 „Entrepreneurship Education und Support“ zielt auf die Annahme ab, dass Unternehmertum durch geeignete Unterstützungsleistungen, die an einer Fachhochschule angeboten werden sowie durch die Integration der Thematik in Lehrveranstaltungen, gefördert werden kann. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die in den Themenbereich 1 integrierten Variablen. Die hier aufgeführten Variablen umfassen neben der Zahl der gründungsspezifischen Angebote im Bereich der Lehre auch die Art und den Umfang der Unterstützungsleistungen und die darin involvierten Akteure.

Im Themenbereich 2 „Gründungspotenziale“ werden Variablen wie z.B. registrierte Gründungsprojekte von Studierenden, gemeldete Dienstleistungen oder die für F&E bereit stehenden Drittmittel erfasst, die Aufschluss über unternehmerische Aktivitäten oder die Struktur von Forschungsprojekten an der jeweiligen Fachhochschule geben. Diese Indikatoren geben Hinweise auf die Potenziale an einer Hochschule, die vorhanden sind, damit neue Unternehmen aus dem spezifischen Hochschulumfeld entstehen können. Tabelle 2 zeigt die Variablen auf, die in der Untersuchung berücksichtigt wurden.

Die Förderung von Gründungsaktivitäten an Schweizer Fachhochschulen

Tabelle 1: Übersicht über die Variablen im Bereich Entrepreneurship Education und Support

Nr. Variable	Themenbereich 1: Variablen im Bereich Entrepreneurship Education und Support
1	Anzahl an Lehrveranstaltungen innerhalb und ausserhalb des Studiums zur Vermittlung von gründungsrelevantem Wissen
2	Existenz eines eigenen Studiengangs im Bereich Entrepreneurship
3	Existenz einer Profilierungsoption im Rahmen eines nicht primär gründungsrelevanten Studiengangs
4	Benennung von Dozierenden im Bereich Entrepreneurship und Innovation (im Weiteren Sinn)
5	Möglichkeit der Vernetzung zu anderen im Hochschul Dachverbund angebotenen, gründungsspezifischen Veranstaltungen
6	Businessplanerstellung im Rahmen des Studiums
7	Existenz von Personen und Einrichtungen zur Beratung von Gründungsprojekten
8	Anzahl involvierter Personen mit Transferauftrag
9	Anzahl der angebotenen Unterstützungsleistungen
10	Unterstützung bei Patent- oder Lizenzberatungen
11	Unterstützung bei der Bewertung von Geschäftsideen, Erstellung des Businessplans
12	Unterstützung bei Finanzierungsberatungen
13	Unterstützung bei operativer Geschäftstätigkeit bzw. bei Suche nach Mitarbeitern und Partnern
14	Unterstützung bei juristischen Fragestellungen
15	Bereitstellung von Räumlichkeiten und Infrastruktur
16	Anzahl der angebotenen Leistungen normiert an der Zahl der Mitarbeitenden im Bereich Entrepreneurship Support

Tabelle 2: Übersicht über die Variablen im Bereich Gründungspotenziale

Nr. Variable	Themenbereich 2: Variablen im Bereich Gründungspotenziale
17	Anzahl gemeldeter Dienstleistungen normiert an 1000 Studierenden
18	Anzahl an durch die Hochschule beanspruchten an allen Dienstleistungen
19	Beanspruchung von Dienstleistungen aufgrund hoher erwarteter Ertragspotenziale oder auf Wunsch des Erfinders
20	Registrierung der Anzahl der Gründungsprojekte durch Studierende
21	Anteil des gesamten Drittmittelaufkommens an der Gesamtheit der finanziellen Mittel für F&E
22	Struktur von Forschungsprojekten: Liegt die kommerzielle Verwertung der Projektergebnisse beim Hochschulpartner?
23	Finanzielle Mittel aus der Privatwirtschaft normiert an gesamten Drittmitteln

Die Förderung von Gründungsaktivitäten an Schweizer Fachhochschulen

Zum Themenbereich 3 „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“ gehören Variablen, die Aussagen über strategische Aspekte in Bezug auf die Förderung von Spin-offs sowie deren Kommunikation und Einbindung in regionale, gründungsspezifische Strukturen zulassen. So zeigt sich beispielsweise, ob die Förderung von Gründungsaktivitäten auch über die Integration in die hochschulpolitische Kommunikation als wesentlich erachtet wird. Beispielsweise stellt sich die Frage, ob ein direkter Zugang auf der Startseite der Homepage zu Gründungsaktivitäten möglich ist. Tabelle 3 gibt einen Überblick über die in Themenbereich 3 integrierten Variablen:

Tabelle 3: Übersicht über die Variablen im Bereich Hochschulpolitische Rahmenbedingungen

Nr. Variable	Themenbereich 3: Hochschulpolitische Rahmenbedingungen
24	Einschätzung der Befragten: Eignung der Strukturen der Hochschule für Gründungen
25	Einschätzung der Befragten: Erhöhung der Gründungsaktivität als Zielsetzung der Hochschulleitung
26	Einschätzung der Befragten: Aktive Unterstützung der Mitarbeiter bei Gründung
27	Registrierung der ausgegründeten Spin-offs
28	Ist im Leitbild ein Mission Statement zu den Themen Gründungs- und Innovationsförderung bzw. Wissens- und Technologietransfer verankert
29	Existenz eines direkten Zugangs von der Startseite der Homepage zu Aktivitäten der Fachhochschule im Bereich Gründung
30	Existenz eines Gründungsportals
31	Verankerung der Aktivitäten zur Gründungsförderung auf mehreren Ebenen der Homepage
32	Angebot von gründungsspezifischen Beratungsleistungen auch für Externe
33	Explizite Zuständigkeit von Dozierenden für Entrepreneurship und Innovation (im engeren Sinn)
34	Existenz eines Gründerzentrums

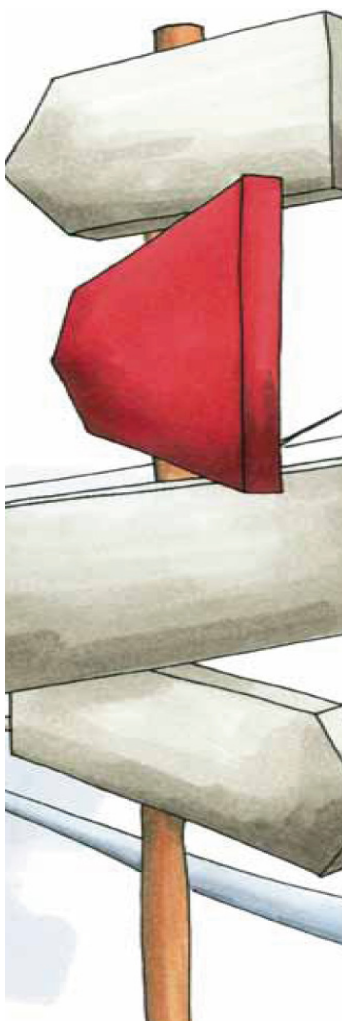
Auf die Vorgehensweise bei der Auswertung der einzelnen Themenbereiche wird näher in Kapitel 2.4 eingegangen. In Kapitel 3 werden schliesslich die wesentlichen Resultate der Befragung vorgestellt.

2.4 Methodisches Vorgehen

Entsprechend ihrer Bedeutung oder inhaltlichen Zugehörigkeit wurden die in Kapitel 2.3 dargestellten Variablen zu je nach Themenbereich vier bis sechs Untergruppen zusammengefasst. Für jede Gruppe wurde ein themen- und fachhochschulspezifisch gründungsrelevantes Aktivitätsniveau erhoben. Anschliessend wurden diese Werte zu einem Gesamtergebnis für jeden Themenbereich zusammengeführt. Der Grossteil der betrachteten Hochschulen weist ein breit gestreutes Aktivitätsniveau bezüglich der betrachteten Themenfelder auf. Aus diesem Grund wurden die jeweiligen Themenfelder im Rahmen dieser Untersuchung einzeln ausgewertet und analysiert. Die Zielsetzung der Studie besteht nicht in der Hervorhebung von spezifischen Rangpositionen, sondern in einer Einschätzung der gründungsspezifischen Angebote und Voraussetzungen der einzelnen Fachhochschulen. Hierfür wurden für die Fachhochschulen zu den Themenbereichen „Entrepreneurship Education und Support“, „Gründungspotenziale“ und „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“ die Entrepreneurship Potenziale „eins“ bis „vier“ gebildet, wobei „eins“ das höchste Aktivitätsniveau darstellt. Innerhalb der Kategorien wurden die Fachhochschulen alphabetisch geordnet. Durch die Zuordnung zu den Entrepreneurship-Potenzialen wird ersichtlich, inwieweit die Fachhochschulen in den untersuchten Gebieten unternehmerische Aktivitäten umsetzen. In allen drei Themenbereichen wurden einheitliche Abstufungsgrenzen zur Bildung der Entrepreneurship-Kategorien gebildet. Im folgenden Kapitel drei werden die Ergebnisse der einzelnen Themenbereiche genauer beleuchtet.

3.

Die Förderung von unternehmerischen Aktivitäten an Schweizer Fachhochschulen



3. Die Förderung von unternehmerischen Aktivitäten an Schweizer Fachhochschulen

Im Folgenden wird anhand der Ergebnisse der Erhebung analysiert, welche strukturellen Voraussetzungen (vgl. 3.1) und Rahmenbedingungen (vgl. 3.2) die befragten Fachhochschulen potenziellen Gründern bieten können. Des Weiteren wurden die Fachhochschulen im Rahmen der Untersuchung in den Themenbereichen „Entrepreneurship Education und Support“, „Gründungspotenziale“ und „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“ entsprechend ihres Angebots an gründungsspezifischen Leistungen und Rahmenbedingungen den „Entrepreneurship-Potenzialen“ „eins“ bis „vier“ zugeordnet, wobei „eins“ das höchste Aktivitätsniveau bedeutet. Auf diese Weise wird ersichtlich, inwieweit die jeweiligen Fachhochschulen unternehmerische Aktivitäten in den untersuchten Gebieten umsetzen. Auf die Ergebnisse wird in den Kapiteln 3.3., 3.4 und 3.5 näher eingegangen. Kapitel 3.6 gibt nochmals einen Überblick über die wesentlichen Resultate.

3.1 Strukturelle Voraussetzungen für unternehmerische Aktivitäten an Fachhochschulen

Tabelle 4: Überblick über finanzielle Mittel für Forschung und Entwicklung (F&E) an den befragten Fachhochschulen

Art der finanziellen Mittel	2007* in CHF	2008* in CHF
Finanzielle Mittel für F&E gesamt	8'972'886	10'754'383
Finanzielle Mittel für F&E gesamt je wissenschaftlichem Mitarbeiter	61'497	76'477
Hochschulinterne Mittel für F&E	3'485'080	4'019'389
Anteil hochschulinterner F&E-Mittel an gesamten finanziellen Mitteln in %	38.84	37.37
Finanzielle Drittmittel (ohne private Wirtschaft)	2'806'711	3'292'041
Anteil finanzieller Drittmittel (ohne private Wirtschaft) an gesamten F&E-Mitteln in %	31.28	30.61
Finanzielle Drittmittel, bereitgestellt durch die private Wirtschaft	2'681'095	3'442'953
Anteil finanzieller Drittmittel, bereitgestellt durch die private Wirtschaft, an gesamten F&E-Mitteln in %	29.88	32.01

*Die Angaben beziehen sich nur auf das untersuchte Sample (n=22)

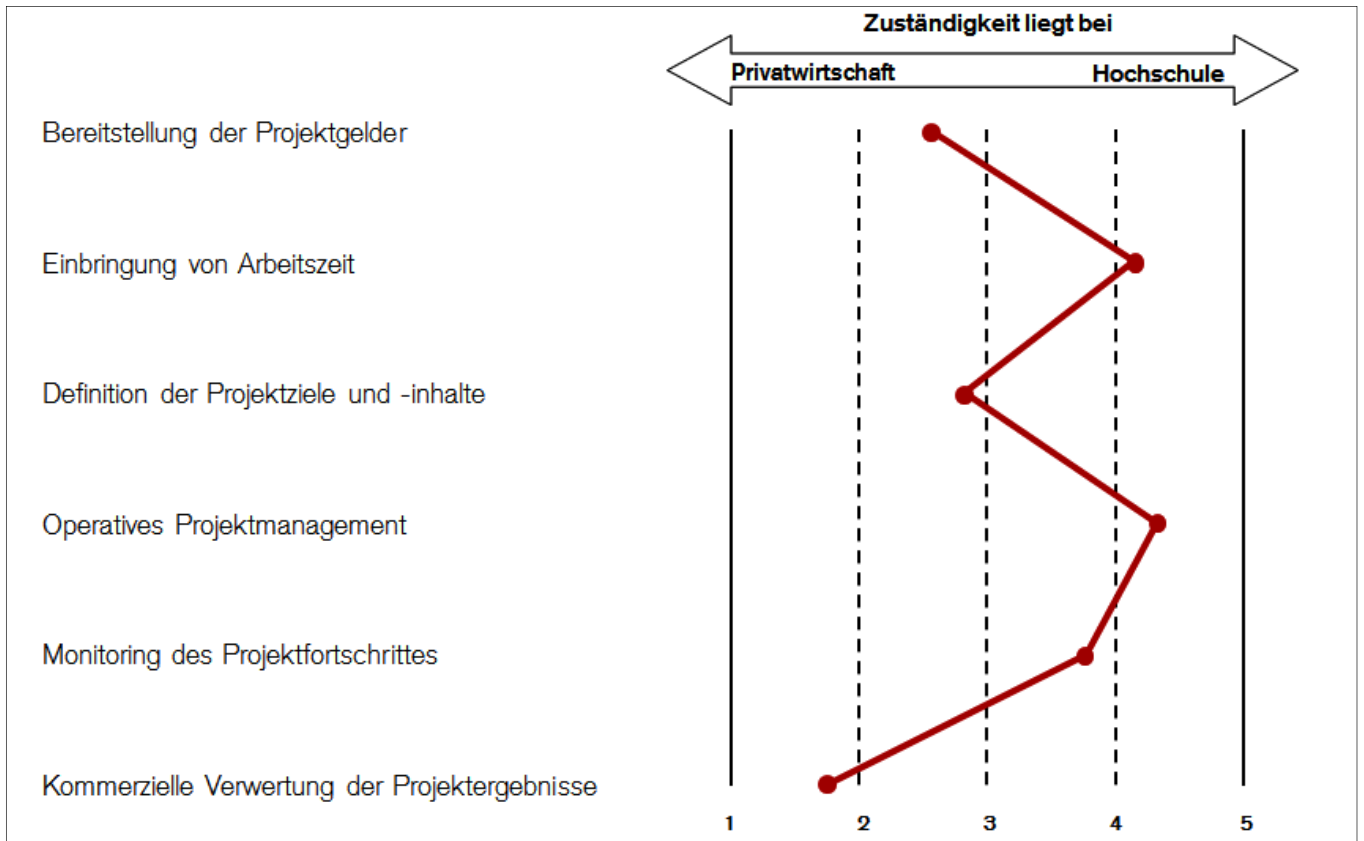
Im Vergleich zu den Universitäten und den Eidgenössischen Technischen Hochschulen steht für Fachhochschulen vor allem eine stärker an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes orientierte Qualifizierungstätigkeit, eine auf die Anwendung ausgerichtete Forschung und Entwicklung sowie eine deutlich strukturierte und standardisierte Studienorganisation im Vordergrund. Des Weiteren sind diese durch ein wesentlich höheres Lehrdeputat der Fachhochschulprofessoren und eine signifikant geringere Anzahl an wissenschaftlichem

Personal bzw. einem deutlich schwächer ausgeprägten Mittelbau gekennzeichnet. So waren 2008 an den Schweizer Fachhochschulen 0.68 wissenschaftliche Mitarbeiter je Professor vorhanden (vgl. BFS 2008). An allen 22 Fachhochschulen, von denen im Rahmen dieser Studie Antworten vorliegen, standen 2008 im Schnitt CHF 76'477 je Wissenschaftler für Forschung und Entwicklung (F&E) zur Verfügung. Insgesamt waren an den befragten Schweizer Fachhochschulen 2008 knapp 11 Millionen Schweizer Franken für Forschung und Entwicklung vorhanden. Diese setzen sich zusammen aus den von der Fachhochschule selbst bereit gestellten Geldern (Sockelbeitrag), aus den eingeworbenen Drittmitteln der privaten Wirtschaft sowie aus öffentlichen Förder- und Stiftungsgeldern, die beispielsweise von staatlichen Förderinstitutionen wie der Förderagentur für Innovation des Bundes, der KTI gesprochen werden (vgl. Tabelle 4).

Abbildung 2 verdeutlicht die charakteristische Struktur von Forschungsprojekten, die Fachhochschulen zusammen mit der Privatwirtschaft durchführen. Auffällig ist hierbei vor allem, dass die kommerzielle Verwertung der Projektergebnisse überwiegend bei der Privatwirtschaft liegt und somit Verwendung in bereits bestehenden Unternehmen findet. Während eine stärker auf die Anwendung ausgerichtete Forschung und Entwicklung an Fachhochschulen auch vielfach durch Auftragsforschung von privatwirtschaftlicher Seite finanziert wird, liegen demnach die Verwertungsrechte und -potenziale oft bei den Kooperationsunternehmen. Diese Tatsache steht im deutlichen Gegensatz zu den Universitäten, bei denen Forschung und Entwicklung mehrheitlich aus hochschulinternen Geldern oder über staatliche Fördergelder für Grundlagenforschung finanziert wird. Dementsprechend werden Verwertungspotenziale innerhalb der Hochschule früh gesucht und erkannt. Eine Form dieser Verwertung stellen Spin-offs dar. Diese institutionelle Verankerung in den Hochschulstrukturen sowie die finanzielle und personelle Bereitstellung von Ressourcen für die Aufgabe des Technologietransfers ist folglich an Universitäten weit etablierter und vollumfänglicher vorzufinden als an Schweizer Fachhochschulen. Dieser Sachverhalt lässt die Annahme zu, dass die Struktur der an Fachhochschulen für Forschung und Entwicklung verfügbaren finanziellen Mittel einen entscheidenden Einfluss auf das Potenzial zur Ausgründung hat.

Die Förderung von Gründungsaktivitäten an Schweizer Fachhochschulen

Abbildung 2: Zuständigkeiten im Rahmen eines charakteristischen Forschungsprojekts zwischen Hochschule und Privatwirtschaft



3.2 Rahmenbedingungen für Ausgründungen an Schweizer Fachhochschulen

Ausgründungen aus Fachhochschulen werden durch die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen sowie einer vorhandenen „Spin-off Kultur“ erleichtert. Um Einschätzungen der Verantwortlichen über die Ausgründungssituation an ihrer jeweiligen Hochschule zu erhalten, wurden den Befragten sechs Aussagen zu ihrer Einstellung hinsichtlich des Nutzens von Spin-off-Aktivitäten vorgelegt. Bei der Betrachtung der Antworten wird deutlich, dass bei vielen ein Bewusstsein für die Thematik vorhanden ist und unterstützende Massnahmen zur Erhöhung der Gründungsaktivität an den Fachhochschulen mehrheitlich von den Hochschulleitungen gewünscht sind.

Dabei wird der Bedarf an geeigneter Förderinfrastruktur für akademische Spin-offs erkannt und als bedeutend wahrgenommen. Auch wird die Notwendigkeit gesehen, aktive Unterstützungsleistungen für Mitarbeiter, die ein Unternehmen gründen, bereitzustellen. Einzelne Hochschulen wie z.B. die Hochschule Luzern, Technik und Architektur, oder die Hochschule für Technik Rapperswil unterstützen gemäss ihrer eigenen Aussagen gründungswillige Mitarbeitende bereits aktiv in Form von reduzierten Arbeitszeiten, Freistellungen oder der Bewilligung von Nebentätigkeiten. Grundsätzlich steht ein grosser Teil der Befragten einer Ausgründung positiv bzw. neutral gegenüber, da aus ihrer Sicht die Mitarbeiter durch die Gründung eines Start-ups nicht in der Erfüllung ihrer Kernaufgaben an der Hochschule beeinträchtigt werden. Vielmehr kann sich hieraus eine Zusammenarbeit ergeben, die gegenseitig von grossem Wert sein kann (vgl. Abbildung 3).

Aus Sicht der befragten Hochschulen stellen Ausgründungen nicht die einzige Möglichkeit dar, um wissenschaftliche Forschungsergebnisse in eine industrielle Anwendung zu überführen. Es kann angenommen werden, dass hierfür die Struktur der für Fachhochschulen charakteristischen Forschungsprojekte – wie in Abbildung 2 dargestellt – verantwortlich ist. Dementsprechend erfolgt die kommerzielle Verwertung zu einem grossen Teil durch die Projektpartner aus der Privatwirtschaft. In Hinblick auf die Einschätzung der strukturellen Eignung von Forschungsaktivitäten ergibt sich bei den Befragten ein gemischtes Bild: Knapp die Hälfte der Fachhochschulen sehen vorhandene Potenziale zur Verwertung der Forschungsaktivitäten durch Unternehmensgründungen. Die andere Hälfte gibt an, dass sich die strukturellen Eigenschaften der Forschungsprojekte nicht für eine Verwertung der Ergebnisse über eine Ausgründung eignen. Anhand der Aussagen in Abbildung 4 wird deutlich, dass die Förderung von Gründungsaktivitäten bei einem grossen Teil der Fachhochschulen als eine Zielsetzung der Hochschulleitung wahrgenommen wird.

Abbildung 3: Rahmenbedingungen für Ausgründungen an Fachhochschulen (1)



Abbildung 4: Rahmenbedingungen für Ausgründungen an Fachhochschulen (2)



3.3 Entrepreneurship Education und Support

Das erste Themenfeld „Entrepreneurship Education und Support“ weist eine gleichmässige Verteilung der befragten Fachhochschulen über die verschiedenen Entrepreneurship-Potenzialkategorien auf: So bieten zehn Fachhochschulen viele gründungsspezifische Aktivitäten in der Lehre und unterstützende Leistungen an und können somit den beiden besten Kategorien eins und zwei zugeordnet werden. Zwölf Fachhochschulen können den Entrepreneurship Potenzialgruppen drei und vier zugeordnet werden (vgl. Abbildung 6). Dies zeigt auf, dass in diesem Themenbereich bereits viele Hochschulen Massnahmen im Rahmen der Lehre und Weiterbildung sowie weitere Unterstützungsleistungen anbieten. Im Vergleich dazu wird in den beiden anderen Themenbereichen „Gründungspotenziale“ und „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“ ein grösserer Anteil der befragten Fachhochschulen den beiden unteren Kategorien drei und vier zugeordnet, was auf Optimierungsbedarf hinweist.

Im ersten Themenfeld „Entrepreneurship Education und Support“ zeichnen sich insbesondere die Hochschule für Wirtschaft Freiburg, die HEVs Hochschule Wallis, die Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur sowie die Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften durch ein hohes Aktivitätsniveau hinsichtlich der Gründungsförderung aus. Diese werden im Rahmen der vorliegenden Untersuchung der Entrepreneurship-Potenzialgruppe „eins“ zugeordnet. Hohe Werte können in diesem Themenfeld erzielt werden, wenn die Fachhochschulen ein umfangreiches Angebot an internen oder durch Vernetzung zur Verfügung stehenden Entrepreneurship Veranstaltungen aufweisen oder wenn bereits eine Institutionalisierung der Gründungsförderung erfolgte, indem z.B. Hochschulangestellte für die Realisierung entsprechender Aktivitäten zuständig sind. Ebenso erfasst werden der Umfang und die Art des Angebots von Unterstützungsleistungen für Gründer, idealerweise in Form einer Transferstelle bzw. Gründungseinrichtung. So arbeitet beispielsweise die Hochschule für Wirtschaft Freiburg mit dem externen Gründerzentrum Fri Up zusammen, um bestehende und neugegründete Unternehmen zu fördern. Auf diese Weise werden Synergien zwischen Wirtschaft, Schule und Staat genutzt und Gründungsvorhaben unterstützt. Über die Hochschule selbst können Gründungswillige unter anderem auf verschiedene Beratungsleistungen zurückgreifen. Dazu gehört unter anderem die Unterstützung bei der wirtschaftlichen Bewertung von Geschäftsideen bzw. Marktrecherchen, bei der Erstellung eines Businessplans, der Beratung hinsichtlich der Inanspruchnahme von öffentlichen Fördermitteln sowie der Bereitstellung von Räumlichkeiten und technischer Infrastruktur. Die Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur bietet zudem im Bachelor und Master Studiengang eine Reihe von Veranstaltungen inklusive vertiefenden Modulen zum Thema Entrepreneurship an. Diese werden von auf das Thema spezialisierten Dozierenden durchgeführt.

Abbildung 5: Einordnung der befragten Fachhochschulen nach Entrepreneurship-Potenzialen im Themenbereich Entrepreneurship Education und Support

Entrepreneurship Education und Support	
Fachhochschule	ES-Potenzial
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur	1
Hochschule für Wirtschaft Freiburg	1
HEVs Hochschule Wallis	1
Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften	1
Berner Fachhochschule, Fachbereich Architektur, Holz und Bau	2
École d'ingénieurs et d'architectes de Fribourg	2
École hôtelière de Lausanne	2
Hochschule für für Technik Rapperswil	2
Hochschule Luzern, Technik und Architektur	2
SUPSI, Dipartimento Technologie Innovative	2
Berner Fachhochschule, Fachbereich Technik und Informatik	3
Berner Fachhochschule, Fachbereich Wirtschaft und Verwaltung	3
Fachhochschule Nordwestschweiz, Life Sciences	3
Haute école d'ingénierie et de Gestion du Canton du Vaud	3
Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs	3
SUPSI, Dipartimento Ambiente, Costruzioni e Design	3
SUPSI, Dipartimento Sanità	3
Haute école ARC, Santé Délemont	4
Hochschule für Gesundheit Freiburg	4
Hochschule Luzern, Design und Kunst	4
Hochschule Luzern, Wirtschaft	4
Zürcher Hochschule der Künste	4

In der Potenzialgruppe „zwei“ finden sich weitere sechs Fachhochschulen, die ein relativ gutes gründungsspezifisches Angebot an Veranstaltungen und Unterstützungsleistungen vorweisen können. In der Kategorie „drei“ sind sieben Fachhochschulen platziert. Dabei wird ersichtlich, dass diese Kategorie, die auf eine unterdurchschnittliche Leistungserfüllung in dem betrachteten Themenbereich hindeutet, auch Hochschulen enthält, die in anderen Themenbereichen deutlich besser abschneiden. Dies zeigt, dass sich die Fachhochschulen in den einzelnen Themenbereichen sehr verschieden positionieren können, was zugleich für eine differenzierte Betrachtungsweise spricht, wie sie im Rahmen dieser Studie

Die Förderung von Gründungsaktivitäten an Schweizer Fachhochschulen

vorgenommen wird. Die Potenzialgruppe „vier“ lässt darauf schliessen, dass hier noch klare Optimierungspotenziale in Bezug auf anzubietende Lehrveranstaltungen und Unterstützungsleistungen für angehende Gründer vorhanden sind (vgl. Abbildung 6).

Insgesamt wurden an den 22 befragten Schweizer Fachhochschulen 29 Personen identifiziert, die an den Hochschulen im Rahmen eines Transferauftrags zur Förderung und Beratung von Gründungsprojekten tätig sind. In Relation zur Anzahl der befragten Fachhochschulen bedeutet dies im Durchschnitt ein Aufkommen von 1,3 Personen je Fachhochschule. Zudem wurden an den befragten Fachhochschulen 30 Veranstaltungen innerhalb und ausserhalb des curricularen Studiums zur Qualifizierung und Vermittlung von gründungsrelevantem Wissen angeboten. Dazu gehören Vorlesungen, aber auch vertiefende Module zu Themen wie z.B. Businessplanning, oder auch externe Lehrveranstaltungen, die insbesondere durch die Initiative venturelab angeboten werden. Dabei greifen Hochschulen mit keinem oder nur wenig „hausinternem“ Angebot auf externe Einrichtungen zurück und versuchen diese mehr oder weniger erfolgreich in ihren Strukturen zu etablieren. Dazu zählt primär die Initiative venturelab, das nationale Startup-Training der Förderagentur für Innovation KTI. Die Initiative bietet Ausbildungsmodule zur Sensibilisierung von Studierenden und zur individuellen Förderung von Startup-Projekten im Hightech-Umfeld an. Die operative Durchführung des Trainingsprogramms wird vom Institut für Jungunternehmertum in St. Gallen koordiniert, während externe spezialisierte und praxisorientierte Dozenten den Unterricht in Modulen an den Hochschulen durchführen. Bisher existiert an den befragten Hochschulen jedoch nur ein eigener konsekutiver Master-Studiengang zum Thema Gründung. Mehrheitlich sind die Veranstaltungen zum Thema Entrepreneurship in den wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen angesiedelt, obwohl gerade in den technischen Bereichen grosse Ausgründungspotenziale vorhanden wären.

3.4 Gründungspotenziale

Im zweiten Themenfeld werden insbesondere die Potenziale für Gründungen einer Hochschule betrachtet. In die Analyse fliessen beispielsweise die gemeldeten und durch die Fachhochschule in Anspruch genommenen Dienstleistungen, die Registrierung von durch Studierende durchgeführte Gründungsprojekte oder auch die für mögliche Gründungen zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel ein. Insgesamt erreichen hier nur zwei Schweizer Fachhochschulen eine Platzierung in der ersten Potenzialkategorie. Weitere sieben können der zweiten Kategorie zugeordnet werden. Insgesamt erzielt hier im Vergleich zum zuvor betrachteten Themenbereich „eins“ ein grösserer Anteil, also 13 Fachhochschulen, Wertungen in den Kategorien drei und vier (vgl. Abbildung 7).

Einen Spitzenplatz nehmen hier die Hochschule für Wirtschaft Freiburg und die SUPSI, Dipartimento Technologie Innovative ein. Beide Fachhochschulen zeichnen sich insbesondere durch die Höhe der für Forschung und Entwicklung bereit gestellten finanziellen Mittel aus, wobei die von der Privatwirtschaft zur Verfügung gestellten Gelder bewusst nicht in die Betrachtung eingeflossen sind. Denn die Verwertungspotenziale von überwiegend durch die Privatwirtschaft finanzierten Projekten liegen vor allem bei den Partnern und stehen somit den an Fachhochschulen angestellten Forschern nur eingeschränkt für eine Gründung zur Verfügung. Sowohl die Hochschule für Wirtschaft Freiburg als auch die SUPSI, Dipartimento Technologie Innovative, engagieren sich zum Thema Gründung, indem Studierende im Rahmen ihres Studiums dazu angehalten werden, einen Businessplan zu schreiben. Die daraus entstehenden Gründungen sind den Fachhochschulen bekannt und werden registriert. Ebenso weisen beide Hochschulen eine vergleichsweise hohe Anzahl an Dienstleistungen pro 1'000 Studierende auf und konnten davon bereits einige selbst in Anspruch nehmen. Neben den genannten beiden Spitzenreitern konnten sich im Themenfeld „Gründungspotenziale“ weitere acht Fachhochschulen, darunter auch die im Gesundheitsbereich angesiedelte Fachhochschule Nordwestschweiz, Life Sciences oder die Supsi, Dipartimento Sanità, gut positionieren.

Deutlichen Nachholbedarf bezüglich der Schaffung geeigneter Voraussetzungen zur Erhöhung der Gründungspotenziale haben insbesondere die sechs Fachhochschulen der Kategorie vier. Dies wird beispielsweise am sehr geringen Anteil gemeldeter oder von der Fachhochschule beanspruchten Dienstleistungen ersichtlich. Zudem werden die Gründungen, die potenziell durch Studierende durchgeführt wurden, überwiegend nicht registriert. Über die finanziellen Mittel für Forschung und Entwicklung sowie die von der Privatwirtschaft zur Verfügung gestellten Gelder liegt vielfach keine Angabe vor. Insgesamt zeigt sich, dass hier noch ein Beitrag zur Schaffung günstiger Voraussetzungen für potenziell interessierte Gründer geleistet werden sollte.

Die Förderung von Gründungsaktivitäten an Schweizer Fachhochschulen

Abbildung 6: Einordnung der befragten Fachhochschulen nach Entrepreneurship-Potenzialen im Themenbereich Gründungspotenziale

Gründungspotenziale	
Fachhochschule	ES-Potenzial
Hochschule für Wirtschaft Freiburg	1
SUPSI, Dipartimento Technologie Innovative	1
Berner Fachhochschule, Fachbereich Architektur, Holz und Bau	2
Fachhochschule Nordwestschweiz, Life Sciences	2
Haute école d'ingénierie et de Gestion du Canton du Val de Saix	2
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur	2
HEVs Hochschule Wallis	2
SUPSI, Dipartimento Sanità	2
Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften	2
Berner Fachhochschule, Fachbereich Technik und Informatik	3
École hôtelière de Lausanne	3
Hochschule für Technik Rapperswil	3
Hochschule Luzern, Technik und Architektur	3
Hochschule Luzern, Wirtschaft	3
Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs	3
Zürcher Hochschule der Künste	3
Berner Fachhochschule, Fachbereich Wirtschaft und Verwaltung	4
École d'ingénieurs et d'architectes de Fribourg	4
Haut école ARC, Santé Délemont	4
Hochschule für Gesundheit Freiburg	4
Hochschule Luzern, Design und Kunst	4
SUPSI, Dipartimento Ambiente, Costruzioni e Design	4

3.5 Hochschulpolitische Rahmenbedingungen

Neben Massnahmen im Bereich der Kommunikation wie z.B. der Verankerung der Gründungsthematik auf der Homepage oder im eigenen Leitbild wurden im Themengebiet „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“ die Eignung der Strukturen der Hochschule für eine Unternehmensgründung abgefragt. Insgesamt erzielten hier nur fünf Fachhochschulen sehr gute bis gute Plätze. Der Grossteil der Fachhochschulen, insgesamt 18, weisen eher unterdurchschnittliche Leistungen auf und werden den Kategorien drei und vier zugeordnet. Es wird somit deutlich, dass in diesem Themengebiet insgesamt noch der grösste Nachholbedarf existiert. Die wenigen Hochschulen, die hier den Kategorien eins und zwei zugeteilt wurden, können sich im Themenbereich „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“ besonders hervorheben (vgl. Abbildung 8).

Zu den absoluten Spitzenreitern zählen in dieser Gruppe die Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton du Vaud, die HEVs Hochschule Wallis sowie die Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur. Gute Werte erzielten zudem die Hochschule für Technik Rapperswil sowie die Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften. So können beispielsweise sowohl die HEVs Hochschule Wallis mit „The Ark“, einer im Jahr 2004 vom Departement für Volkswirtschaft und Raumentwicklung des Kantons Wallis gegründeten Stiftung, als auch die Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur mit dem eigenen „E-Tower“ auf ein Gründerzentrum zurückgreifen. Die Unterstützungsleistungen stehen in beiden Fällen nicht nur hochschulinternen, sondern auch externen Gründern zur Verfügung. Die HEVs Hochschule Wallis sowie die Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton du Vaud registrieren zudem ihre ausgegründeten Spin-offs. Ebenfalls haben beide Fachhochschulen einen direkten Zugang von den Startseiten der Homepage zum Thema Gründung. Die HTW Chur kann auf für den Bereich Entrepreneurship und Innovation spezialisierte Dozierende zurückgreifen.

Insgesamt wird deutlich, dass insbesondere bei der Schaffung von hochschulpolitischen Rahmenbedingungen bei einem überwiegenden Teil der befragten Fachhochschulen noch ein grosser Nachholbedarf vorhanden ist. Dessen sind sich bereits einige Hochschulleitungen bewusst und sehen die Erhöhung der Gründungsaktivität an ihren Hochschulen als eine wichtige Zielsetzung an. Potenziale zur Optimierung liegen beispielsweise bei der konkreten Unterstützung von Gründungsinteressierten in Form von reduzierten Arbeitszeiten bzw. der Schaffung von Freiräumen. Auch wenn teilweise Unterstützungsleistungen im Bereich der Gründungsförderung angeboten werden, sind diese noch nicht in der Kommunikationsstruktur verankert. Ebenso könnte noch eine stärkere Institutionalisierung beispielsweise über die Einrichtung von Transferstellen oder über spezialisierte Dozierende oder Professorinnen und Professoren erfolgen.

Die Förderung von Gründungsaktivitäten an Schweizer Fachhochschulen

Abbildung 7: Einordnung der befragten Hochschulen nach Entrepreneurship-Potenzialen im Themenbereich Hochschulpolitische Rahmenbedingungen

Hochschulpolitische Rahmenbedingungen	
Fachhochschule	ES-Potenzial
Haute école d'ingénierie et de Gestion du Canton du Vaud	1
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur	1
HEVs Hochschule Wallis	1
Hochschule für Technik Rapperswil	2
Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften	2
Berner Fachhochschule, Fachbereich Wirtschaft und Verwaltung	3
École d'ingénieurs et d'architectes de Fribourg	3
Fachhochschule Nordwestschweiz, Life Sciences	3
Hochschule für Wirtschaft Freiburg	3
Hochschule Luzern, Technik und Architektur	3
SUPSI, Dipartimento Sanità	3
Berner Fachhochschule, Fachbereich Architektur, Holz und Bau	4
Berner Fachhochschule, Fachbereich Technik und Informatik	4
École hôtelière de Lausanne	4
Haut école ARC, Santé Délemont	4
Hochschule für Gesundheit Freiburg	4
Hochschule Luzern, Design und Kunst	4
Hochschule Luzern, Wirtschaft	4
Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs	4
SUPSI, Dipartimento Ambiente, Costruzioni e Design	4
SUPSI, Dipartimento Technologie Innovative	4
Zürcher Hochschule der Künste	4

3.6 Überblick: Einordnung der befragten Fachhochschulen

Aufgrund unterschiedlicher Strukturen und Voraussetzungen unterscheidet sich die Gründungsförderung an den Fachhochschulen von den Aktivitäten an den Universitäten. Wie anhand der Resultate der Erhebung ersichtlich wird, bestehen an den Fachhochschulen zum Teil noch grosse Optimierungspotenziale, zurückzuführen auf fehlende institutionalisierte Unterstützung z.B. in Form von Transferstellen oder aufgrund einer mangelnden Spin-off Kultur. Aufgrund ihres hohen Praxisbezugs bieten sich an den Fachhochschulen andere Anknüpfungspunkte als an den Universitäten.

Es wird deutlich, dass viele Fachhochschulen in einzelnen Feldern bereits ein hohes Aktivitätsniveau an Unterstützungsleistungen für angehende Gründer vorweisen können bzw. gute Rahmenbedingungen anbieten, aber in anderen Bereichen zum Teil noch grosser Nachholbedarf besteht. Nur wenige Fachhochschulen können in allen Themenbereichen ausschliesslich den beiden Entrepreneurship-Potenzialgruppen „eins“ und „zwei“ zugeteilt werden. Zu diesen zählen die HEVs Hochschule Wallis, die Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften sowie die Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur. Ein vergleichsweise hohes Aktivitätsniveau an gründungsspezifischen Unterstützungsleistungen haben neben diesen die Berner Fachhochschule, Fachbereich Architektur, Holz und Bau, die Haute Ecole d'Ingénierie et de Gestion du Canton du Vaud, die Hochschule für Technik Rapperswil, die Hochschule für Wirtschaft Freiburg sowie die Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana SUPSI, Dipartimento Tecnologie Innovative. Sechs Fachhochschulen können nur den beiden unteren Entrepreneurship Potenzial-Kategorien zugeteilt werden (vgl. Abbildung 5).

Bei einer differenzierten Betrachtung nach den einzelnen Themenfeldern fällt auf, dass auch die Anzahl der erreichten Leistungen zwischen den einzelnen Themenfeldern unterschiedlich ist. So können in den Bereichen „Entrepreneurship Education und Support“ sowie „Gründungspotenziale“ knapp die Hälfte aller befragten Institutionen in die beiden Entrepreneurship-Kategorien „eins“ und „zwei“ eingeordnet werden, wohingegen dies beim Themenbereich „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“ nur bei fünf Fachhochschulen möglich ist. Insbesondere dort konnten sich die Fachhochschulen mit dem höchsten Aktivitätsniveau von den restlichen abheben. Gleichzeitig weist diese Tatsache darauf hin, dass in diesem Feld noch sehr viel Optimierungspotenzial vorhanden ist. Die Fachhochschulen, die im Themenbereich „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“ ein hohes Leistungserfüllungsniveau aufweisen, können in der Regel auch in den anderen Gebieten den Potenzialgruppen „eins“ und „zwei“ zugeordnet werden. Ausnahmen hiervon sind z.B. die Haute école d'ingénierie et de Gestion du Canton du Vaud, die im Bereich „Entrepreneurship Education und Support“ nur in die dritte Kategorie eingeteilt werden kann. Bei den Fachhochschulen, die im Bereich „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“ ein durchschnittliches Aktivitätsniveau vorweisen, ergibt sich in den anderen Themengebieten ein breit gestreutes Bild.

Die Förderung von Gründungsaktivitäten an Schweizer Fachhochschulen

Abbildung 8: Überblick: Einordnung der befragten Fachhochschulen nach Themenbereichen und Entrepreneurship-Potenzialen

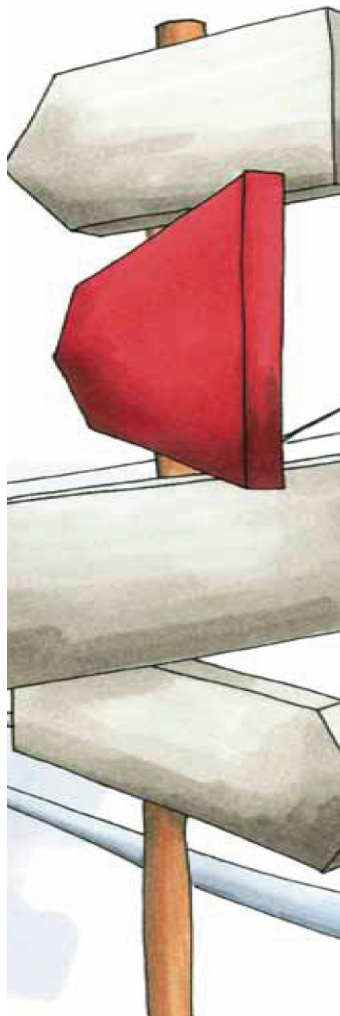
	Entrepreneurship Education und Support	Gründungspotenziale	Hochschulpolitische Rahmenbedingungen
Fachhochschule	Entrepreneurship-Potenziale		
Berner Fachhochschule, Fachbereich Architektur, Holz und Bau	2	2	4
Berner Fachhochschule, Fachbereich Technik und Informatik	3	3	4
Berner Fachhochschule, Fachbereich Wirtschaft und Verwaltung	3	4	3
École d'ingénieurs et d'architectes de Fribourg	2	4	3
École hôtelière de Lausanne	2	3	4
Fachhochschule Nordwestschweiz, Life Sciences	3	2	3
Haute école ARC, Santé Délemont	4	4	4
Haute école d'ingénierie et de Gestion du Canton du Vaud	3	2	1
Hochschule für für Technik Rapperswil	2	3	2
Hochschule für Gesundheit Freiburg	4	4	4
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur	1	2	1
Hochschule für Wirtschaft Freiburg	1	1	3
Hochschule Luzern, Design und Kunst	4	4	4
Hochschule Luzern, Technik und Architektur	2	3	3
Hochschule Luzern, Wirtschaft	4	3	4
HEVs Hochschule Wallis	1	2	1
Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs	3	3	4
SUPSI, Dipartimento Ambiente, Costruzioni e Design	3	4	4
SUPSI, Dipartimento Sanità	3	2	3
SUPSI, Dipartimento Technologie Innovative	2	1	4
Zürcher Hochschule der Künste	4	3	4
Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften	1	2	2

Die Förderung von Gründungsaktivitäten an Schweizer Fachhochschulen

Auch wenn die jeweiligen Fachhochschulen in der Regel themenspezifisch ein sehr differenziertes Angebot an gründungsfördernden Aktivitäten und Leistungen vorweisen können, fällt beispielsweise bei der Betrachtung der Potenzialgruppe „vier“ auf, dass die hier eingeordneten Fachhochschulen vielfach auch in den anderen Themenbereichen nur zu den beiden Kategorien „drei“ und „vier“ zugeordnet werden können. Aber auch hier finden sich Ausnahmen. Beispielsweise kann die École d'ingénieurs et d'architectes de Fribourg neben ihrer tendenziellen Einordnung zu den Potenzialgruppen „drei“ und „vier“ im Themenbereich „Entrepreneurship Education und Support“ der Kategorie „zwei“ zugeteilt werden. Ausser im Bereich „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“ bieten auch die Berner Fachhochschule, Fachbereich Architektur, Holz und Bau sowie die SUPSI, Dipartimento Technologie Innovative, grösstenteils gute bis sehr gute Leistungen an. Es zeigt sich, dass sich bei einzelnen Fachhochschulen wie z.B. der SUPSI, Dipartimento Technologie Innovative, themenspezifisch ein sehr differenziertes Bild ergibt. Auch die Hochschule für Wirtschaft Freiburg kann in zwei Bereichen der Potenzialgruppe „eins“, im Gebiet „Hochschulpolitische Rahmenbedingungen“ jedoch nur der dritten Kategorie zugeordnet werden. Diese Tatsache verdeutlicht erneut, dass noch grosse Unterschiede an vielen Fachhochschulen bzgl. der Durchführung von Massnahmen zur Gründungsförderung bestehen und lässt auf ein noch wenig koordiniertes Gesamtverfahren der Hochschulen schliessen.

4.

Ausblick und Empfehlung



4. Ausblick und Empfehlung

Die Aus- und Weiterbildung sowie die Förderung angehender Unternehmer an Hochschulen hat sich in der Schweiz in den letzten Jahren sehr dynamisch entwickelt. Dabei haben sowohl die Zahl der Veranstaltungen als auch der involvierten Dozierenden und Professuren stetig zugenommen. An den Fachhochschulen ergibt sich trotz der positiven Entwicklungen in den letzten Jahren noch Aufholbedarf. Ein Ausbau der Angebotsstrukturen erscheint aufgrund der hohen ökonomischen Bedeutung von Gründungen für die wirtschaftliche Entwicklung und der noch vergleichsweise hohen Gründungszurückhaltung Schweizer Studierender und Hochschulangestellter gerechtfertigt. Die Ergebnisse der hier vorgestellten Studie deuten darauf hin, dass weitere Massnahmen zielgerichtet eingeführt werden sollten, indem a) individuelle, massgeschneiderte Programme an den Hochschulen entwickelt werden, b) strukturelle Unterschiede der beiden Hochschultypen Universität und Fachhochschule berücksichtigt werden und c) stärker auf die Qualität von Gründungen gesetzt wird.

Individuelle, massgeschneiderte Programme an Hochschulen entwickeln

Auch wenn einzelne Hochschulen heute bereits grosse Bemühungen zeigen, massgeschneiderte und den lokalen Strukturen angepasste Aktivitäten aufzubauen, zeigt sich dennoch für das Gros der Hochschulen, dass hier erheblicher Aufholbedarf besteht. Entweder existiert nur wenig oder nahezu kein Angebot für angehende Gründer oder es wird verstärkt auf das standardisierte Ausbildungs- und Coaching-Programm *venturelab* der Förderagentur für Innovation, KTI Start-up, gesetzt. In Form von Semesterkursen, Workshops und weiteren Veranstaltungen werden hier Qualifizierungsmassnahmen in enger Zusammenarbeit mit den Hochschulen umgesetzt. Diese weisen inhaltlich und methodisch einen hohen Standardisierungsgrad auf. Durch die Umsetzung aus einer Hand, dem Institut für Jungunternehmertum IfJ in St. Gallen, ist das Programm durch eine hohe strukturelle und personelle Kontinuität gekennzeichnet und besitzt aufgrund des hohen Standardisierungsgrades heute bereits einen hohen Bekanntheits- und Professionalisierungsgrad.

Ein Blick nach Deutschland zeigt indessen, dass die Qualifizierung und Gründungsberatung an Hochschulen durch eine grosse Heterogenität gekennzeichnet ist. Mit Konzepten wie dem „Wuppertaler Ansatz“ oder dem „Modell Jena“ werden individuelle Ansätze verfolgt. Die Vorteile liegen in einer konzeptionellen Vielfalt, die zum einen eine flexiblere Abstimmung der Angebote auf die lokalen (Hochschul-)Strukturen und Zielgruppen sowie deren Bedürfnisse ermöglicht, und zum anderen die Entwicklung neuer, innovativer Ansätze fördert. Auf diese Weise wird eine kontinuierliche Weiterentwicklung der akademischen Gründungsförderung unter aktivem Einbezug der Hochschulen sichergestellt. Eine stärkere individuellere Anpassung und Ausrichtung an die eigenen Zielgruppen wäre auch für Schweizer Fachhochschulen ein wünschenswerter Aspekt.

Strukturelle Unterschiede der beiden Hochschulformen berücksichtigen

Die oben genannte Zielsetzung würde auch der Andersartigkeit der beiden Hochschultypen Universität und Fachhochschule entgegen kommen, die insbesondere auch bei der Umsetzung geeigneter Qualifizierungsmassnahmen Berücksichtigung finden muss. Wie bereits aufgezeigt wurde, sind die Zuständigkeiten und Strukturen bei der Durchführung von Forschungsprojekten an Fachhochschulen und Universitäten in der Regel verschieden. Dabei stellt die Herkunft finanzieller Mittel die ersten Weichen für verschiedene Verwertungsmöglichkeiten von neuen Erfindungen und Forschungsergebnissen. Daraus resultieren unterschiedliche Geschäftsmodelle, die sich in der Art ihres Markteintrittes (direkt oder indirekt), ihrer Anwendung, im Zugang zu Kunden und letztlich in ihren Kommerzialisierungs- und Wachstumsstrategien nachhaltig voneinander unterscheiden. Zudem zeigt sich, dass die angehenden Gründer sehr unterschiedliche industrielle und akademische Erfahrungen im Vorfeld gesammelt haben.

Daraus resultieren sehr unterschiedliche Bedürfnisse hinsichtlich der neu anzueignenden Kompetenzen und Qualifikationen. Hier können die Hochschulen eine wichtige Rolle übernehmen. Es muss jedoch sichergestellt sein, dass die Inhalte und Methoden der Qualifizierungsmassnahmen und Förderstrukturen dementsprechend auf die Bedürfnisse angehender Gründer angepasst sind. Dies kann über ein standardisiertes Programm für sämtliche Hochschulformen nur schwer gewährleistet werden.

Auf die Qualität von Gründungen setzen

Die Zielsetzung von Gründungsförderung an Hochschulen fokussiert heute auf zwei wesentliche Komponenten, die quantitative Steigerung von Gründungen sowie eine Steigerung der Qualität der Unternehmen, die sich so nachhaltig auf dem Markt etablieren können. Ob und wie sich ein aus der Hochschule ausgegründetes Unternehmen im Markt durchsetzen kann, zeigt sich erst nach geraumer Zeit. Daher verschiebt sich die Erfolgsmessung von Gründungsförderung heute vielfach auf die Messung von Quantitäten, das Zählen neu entstandener Unternehmen. Eine Studie von Osterbeek et al. (2008) stellt diese These jüngst elementar in Frage, da die Autoren in ihrer Untersuchung nachweisen konnten, dass die Teilnahme an einem öffentlich geförderten Programm zur akademischen Gründungsausbildung offensichtlich zu einem Rückgang des Gründungswunsches unter den Studierenden führt.

Mit diesem Ergebnis lässt sich ein Aspekt ins Feld führen, der hinterfragt, ob tatsächlich jede Art von Unternehmensgründung aus ökonomischer Sicht wünschenswert ist. Mit der Gründung und dem Aufbau eines Unternehmens sind hohe Kosten verbunden, die nur bei Erfolg auch tatsächlich Beschäftigungs- und Innovationseffekte erzielen. Qualifizierungsmassnahmen, die Studierenden und Hochschulangestellten eine realistische Einschätzung ihres Gründungsvorhabens ermöglichen und dazu beitragen, nicht erfolgreiche

Die Förderung von Gründungsaktivitäten an Schweizer Fachhochschulen

Vorhaben kritisch zu hinterfragen und wieder zu verwerfen, tragen so auch ihren Teil zu einer nachhaltigen Entwicklung bei.

Hier ist ebenfalls wünschenswert, verstärkt einen Blick auf die lokalen Strukturen zu werfen und in die Ressourcenplanung der Angebote stärker (regionale) Potenziale und Nachfragestrukturen einzubeziehen. Durch eine stärkere Berücksichtigung der hohen Entwicklungspotenziale und mit Hilfe einer qualitätsorientierten Perspektive kann eine Steigerung der Effektivität und Effizienz der eingesetzten Mittel erreicht werden. Dies trägt nicht zuletzt zum Ziel bei, nachhaltige Gründungen zu fördern.

5. Literatur

- Audretsch D. B., Keilbach M. C., Lehmann E. E. (2006). *Entrepreneurship and Growth*. New York: Oxford University Press.
- Bundesamt für Statistik BFS (2009). *Personal der schweizerischen Hochschulen 2008*.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.) (2008). *Rahmenbedingungen und Ausprägung der akademischen Gründungsförderung an 100 deutschen Fachhochschulen*. Abschlussbericht. Forschungsbericht Nr. 576.
- Baldegger, R., Halter, F., Fueglistaller, U., Müller, C. (2009). *Unternehmerisches Verhalten von Studierenden in der Schweiz (2008/2009)*. Ergebnisse für die Schweiz aus dem Global University Entrepreneurial Students' Spirit Survey (GUESSS). St. Gallen: Schweizerisches Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St. Gallen (KMU-HSG).
- Fueglistaller, U., Klandt, H., Halter, F., Müller, C. (2009). *Unternehmertum von Studierenden im internationalen Vergleich (2008/2009)*. Internationaler Bericht aus dem Global University Entrepreneurial Students' Spirit Survey (GUESSS). St. Gallen: Schweizerisches Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St. Gallen (KMU-HSG).
- Katz, J. A. (2003). *The chronology and intellectual trajectory of American entrepreneurship education 1876–1999*. In: *Journal of Business Venturing* 18(2). S. 283 - 300.
- Mustar, P., Renault, M., Colombo, M., Piva, E., Fontes, M., Lockett, A., Wright, M., Clarysse, B., Moray, N. (2006). *Research Policy. Conceptualising the heterogeneity of research-based spin-offs: a multi-dimensional taxonom*. Volume 35 Issue 2. p. 289–308.
- NIRAS Consultants/FORA/ECON Pöyry (2008): *Survey of Entrepreneurship Education in Higher Education in Europe*. Main Report.
- Osterbeek, H., van Praag, M., Ijsselstein, A. (2008): *The Impact of Entrepreneurship Education on Entrepreneurship Competencies and Intentions: An Evaluation of the Junior Achievement Student Mini-Company Program (=IZA Discussion Paper No. 3641)*.
- Reynolds P. D., Bygrave W. D., Autio E., Cox L.W., Hay M., 2002, *Global Entrepreneurship Monitor, Executive Report*. <http://www.gemconsortium.com>.
- Rothermael, F.T., Agung, S.D., Jian, L. (2007). *Industrial and Corporate Change*. University entrepreneurship: a taxonomy of the literature. Volume 16, Issue 4. p. 691–792.
- Schmude, J./Heumann, S./Wagner, K. (2009). *Ranking 2009 - Vom Studenten zum Unternehmer - Welche Universität bietet die besten Chancen?* München, Chur.
- Siegel, D.S., Wright, M., Lockett, A. (2007). *Industrial and Corporate Change*. The rise of entrepreneurial activity at universities: organizational and societal implications. Volume 16, Number 4, pp. 489-504.
- Wright, M., Birley, S., Mosey, S. (2004). *Journal of Technology Transfer*. Entrepreneurship and university technology transfer. Volume 29, Issue 3-4. p. 235–246.

Schweizerisches Institut für Entrepreneurship SIFE
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur
Comercialstrasse 22
CH-7000 Chur
Telefon +41 (0)81 286 24 24
Telefax +41 (0)81 286 39 51
E-Mail sife@htwchur.ch
Internet www.sife.ch